

LGB 1993/1

Januar 1993

9. Jahrgang, Nummer 1

Inhalt:

1. Für uns
2. In eigener Sache
3. Fundamentalismus
4. Unsere Gemeinden von A bis Z: Altengesees und Saalfeld
5. Nachrichten

Für uns

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsre Sünden dahingegeben hat. (Gal 1,3f)

Wenn wir diese Worte ernstnehmen, liegt in ihnen die Kraft, ewig selig zu werden. Das sage ich mit Bedacht. Denn ich habe es oft erfahren, und erfahre es täglich, wie schwer es - besonders in Gewissensnöten – ist zu glauben: Christus hat sich dahingegeben nicht für die Heiligen, Gerechten, Würdigen und Freunde, sondern für die Gottlosen, Sünder, Unwürdigen und Feinde, die den Zorn Gottes und den ewigen Tod verdient haben.

Deshalb sollen wir unser Herz mit diesem und ähnlichen Sprüchen festmachen, damit wir dem Teufel - wenn er uns anklagt: „Du bist ein Sünder, also bist du verdammt“ – antworten können: „Gerade weil du sagst, dass ich ein Sünder bin, will ich gerecht und selig sein. Ich werde verdammt? Nein, denn ich nehme meine Zuflucht zu Christus, der sich selbst für meine Sünden dahingegeben hat. Darum wirst du nichts ausrichten, wenn du mich versuchst und dadurch erschrecken willst, dass du mir meine Sünde vorhältst und mich zu Traurigkeit, Missglauben, Verzweiflung, Hass, Verachtung und Lästerung gegenüber Gott verführen willst. Gerade dadurch, dass du mir sagst, ich bin ein Sünder, gibst du mir selbst die Waffen gegen dich in die Hand. Denn Christus ist für die Sünder gestorben.“

Der Satan selbst predigt mir da die Ehre Gottes, denn er erinnert mich an die väterliche Liebe Gottes gegenüber mir elenden und verdamnten Sünder. Er hat die Welt so geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab (Joh 3,16). Sooft mir der Satan vorwirft, dass ich ein Sünder bin, sooft ruft er mir die Wohlthat Christi, meines Erlösers, ins Gedächtnis. Auf dessen Schultern, nicht auf meinen, liegen alle meine Sünden. Denn der Herr hat alle Missetat auf ihn gelegt (Jes 53,5+8).

Darum: Wenn mir der Teufel vorhält, was für ein Sünder ich bin, erschreckt mich das nicht, sondern tröstet mich über die Maßen. Wer diese Kunst recht versteht, der kann all seinen listigen Anschlägen entgehen. Der Teufel versucht uns Menschen dadurch in Verzweiflung zu

treiben, dass er uns an unsere Sünden erinnert. Ihm muss durch göttliche Kunst und Weisheit begegnet und Widerstand geleistet werden. Durch diese allein können Sünde, Tod und Teufel überwunden werden.

Wer aber die Erinnerung an die Sünde nicht von sich weist, sondern sie festhält und sich in seinen Gedanken plagt, wie er aus eigenen Kräften Rat schaffen oder sein Gewissen beruhigen kann, der geht dem Satan in die Falle. Denn dieser hört nicht auf, das Gewissen anzuklagen. Er wird ihn durch anhaltende Anfechtungen quälen und endlich zu Fall bringen.

Gegen die Anfechtung muss man diese Worte des Apostels gebrauchen, mit denen er uns Christus so vormalt: Er ist der Sohn Gottes und der Jungfrau, für unsere Sünden dahingegeben und gestorben... Diese Beschreibung musst du mit Fleiß lernen und dir vor allem das Fürwort „unsere“ zu eigen machen. Diese drei Silben „unsere“ wollen im Glauben ergriffen sein und auch deine Sünde ganz austilgen. Du darfst aufs allergewisseste festhalten: Christus hat nicht nur die Sünden einiger Menschen, sondern die der ganzen Welt hinweggenommen, auch deine. Und wenn alle Menschen dies nicht glauben sollten, so ist dieses Dahingeben dennoch für die Sünden der ganzen Welt geschehen.

Martin Luther

(aus: Gr. Galaterkommentar 1532, nach W² 9,59ff)

In eigener Sache

Mit dieser Nummer beginnen unser „Lutherischen Gemeindebriefe“ ihren 9. Jahrgang. Sie haben im Leben unserer Kirche ihren festen Platz gefunden. Wir danken Gott für alles Gelingen, was er dazu gegeben hat.

Mit dem neuen Jahr ergeben sich einige Veränderungen. Pastor Stephan Müller scheidet aus der Redaktion aus, weil er mit anderen zeitraubenden Arbeiten belastet ist. Die jahrelange Mitarbeit sei ihm auch im Namen der Leser gedankt. Seine Stelle soll künftig Pastor Werner Stöhr/Weitenhagen übernehmen.

In diesem Jahrgang werden als Leitworte am Anfang Bibelauslegungen stehen, die Martin Luther zum Galaterbrief geschrieben hat. Sie stammen alle aus der zweiten (großen) Galatervorlesung des Reformators von 1531/32, in der er mit einzigartiger Klarheit die Gerechtigkeit des Evangeliums der des Gesetzes gegenüberstellt. Luther hat diesen kleinen Brief besonders geliebt. In einer seiner Tischreden sagte er: "Die Epistel an die Galater ist mein Epistelchen, der ich mich vertraut hab. Ist meine Käthe von Bora."

In einer neuen Artikelserie „Unsere Gemeinden von A bis Z“ sollen sich in den nächsten Monaten die einzelnen Gemeinden bzw. Pfarrbezirke unserer Kirche vorstellen. Auf diese Weise lernen wir unsere Schwestergemeinden vielleicht etwas besser kennen. Vor allem aber wollen wir uns dadurch zur Fürbitte für die Glaubensgeschwister und ihre Nöte aufrufen lassen.

Schließlich ändert sich mit dem neuen Jahrgang auch ein wenig die äußere Gestaltung unseres Blattes. Neben der neuen Titelzeile wird uns auch beim Schriftbild die Firma Beutner/Thierfeld helfend zur Seite stehen. Gedruckt werden die „Lutherische Gemeindebriefe“ von jetzt an auf

chlorfreies Papier. Aus drucktechnischen und Umfangsgründen müssen wir vorerst weiter auf die Wiedergabe von Fotos verzichten. So bleiben uns Verbesserungsmöglichkeiten für die Zukunft.

Die Redaktion

Fundamentalismus

In Presse, Rundfunk und Fernsehen begegnet uns heute immer wieder dieser Begriff. Oft hört man von islamischen „Fundamentalisten“, die mit fanatischem Eifer das islamische Recht für ihr Land durchsetzen wollen (z. B. Rechtsprechung, Strafvollzug, Kleidung). Aber auch innerhalb der christlichen Kirchen werden gewisse Kreise und Personen als „Fundamentalisten“ bezeichnet. In jedem Fall belegt die öffentliche Meinung den „Fundamentalismus“ und seine Anhänger mit einem negativen Vorurteil: nicht der Zeit entsprechend, intolerant, ewig gestrig.

Was versteht man unter christlichem Fundamentalismus? Wie das Wort schon sagt, geht es um das Fundament, das heißt hier um Festhalten der fundamentalen Glaubensaussagen der Heiligen Schrift. Anfang unseres Jahrhunderts gebrauchten als erste zwei Amerikaner (Lyman und Stewart) diese Begriffe, um gegen den Liberalismus in den amerikanischen Kirchen anzukämpfen. Folgende Glaubenswahrheiten erklärten sie für unumstößlich: wörtliche Eingebung der Heiligen Schrift (Verbalinspiration), Gottheit Christi, Jungfrauengeburt, Sühnopfer Christi, leibliche Auferstehung und Wiederkunft Christi. Angesichts des theologischen Wirrwarrs und der Entleerung biblischer Aussagen, schon damals und erst recht heute, kann man sich nur freuen, wenn jemand öffentlich diese Grundwahrheiten verteidigt. Mitleidiges Belächeltwerden oder gar Beschimpfungen werden dabei von den Fundamentalisten gern in Kauf genommen.

Soweit könnten wir den Fundamentalismus bejahen. Doch die Betonung der genannten Grundwahrheiten auf der einen Seite führt leider zu einer erschreckenden Gleichgültigkeit gegenüber anderen Lehren der Bibel auf der anderen Seite, z. B. über die Sakramente, über Kirche und Amt, über das Gemeindeverständnis. Auch die Frage kirchlicher Gemeinschaft spielen keine Rolle. Reformierte, Baptisten, Methodisten können sich auf dem gemeinsamen, fundamentalistischen Nenner treffen. Der heißt: Hauptsache Jesus. Über die uns im Wort Gottes so oft genannten Gefahren auf dem Weg zum seligen Ziel hört man fast nichts und erst recht nichts von dem möglicherweise notwendigen „Weicht von ihnen“ (Röm 16,17).

Wie kommt es nun, dass Fundamentalisten einerseits zentrale biblische Aussagen für unaufgebbar halten, andererseits aber Aussagen desselben Wortes Gottes für unwichtig erachten? Dahinter steht die Absicht, das Wort Gottes gegen aktuelle Angriffe zu verteidigen. Dies meint man am besten erreichen zu können, wenn einzelne Lehren der Bibel als Schwerpunkte herausgegriffen werden. Dabei verkehrt sich die gute Absicht ins Gegenteil. Der Mensch macht sich zum Richter über die Heilige Schrift. Er entscheidet, was wichtig und unwichtig ist.

Hinzu kommt, dass auch an anderen Stellen calvinistische Einflüsse nicht zu leugnen sind. So begegnet uns oft die Vorstellung, nicht durch die Gnadenmittel, sondern direkt oder durch vernünftige Argumente wirke der Heilige Geist den Glauben im Menschen. M. Luther hält demgegenüber in den Schmalkaldischen Artikeln fest: „Gott will nicht mit uns Menschen handeln denn (als) durch sein äußerlich Wort und Sakrament. Alles aber, was ohne solches Wort und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist des Teufels“.

Lutherische Christen sind im eigentlichen Sinn des Wortes rechte Fundamentalisten. Sie gründen sich in ihrem Glauben auf das einzig verlässliche Fundament: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1Kor 3,11). Und sie bauen auf die ganze Heilige Schrift, die ihnen allein den Weg zur Seligkeit weist (2Tim 3,15). Sie glauben allem, was in ihr geschrieben steht (Apg 24,14). „Fundamentalisten“ im heute üblichen Sinn sind sie nicht und können sie nicht sein.

Werner Stöhr

Unsere Gemeinden von A bis Z: Altengesees und Saalfeld

Unter unseren Gemeinden ist Altengesees (was so viel wie „Altensitz“ bedeutet) eine junge Gemeinde, obwohl sie ihre Existenz bis in die Reformationszeit zurückverfolgen kann. 1920 wurden in Thüringen die evangelischen und lutherischen Kirchen der kleinen Landesteile zu einer Landeskirche zusammengefasst. Gegen diese „späte Union“ protestierten einige Gemeinden, die lutherisch bleiben wollten. Unter ihnen war auch die Kirchengemeinde Altengesees mit Pastor Johannes Hachenberger, die bis dahin zur Ev.-Luth. Kirche des Fürstentums Reuß (jüngere Linie) gehörte. Nach anfänglichen Schwierigkeiten erhielt man 1927 die Registrierung als „Atluth. Kirchengemeinde“ beim Amtsgericht Lobenstein.

Von Anfang an standen die Thüringer Gemeinden in Kontakt mit unserer Ev.-Luth. Freikirche. Ihre Pastoren nahmen an unseren Konferenzen und Synoden als Gäste teil. 1938 erfolgte dann die Aufnahme der Altengeseeser Gemeinde in den Synodalverband. Schon Jahre zuvor (1928) hatte Pastor Paul Munder mit der Saalfelder Paulusgemeinde den gleichen Schritt vollzogen. Als P. Hachenberger 1943 starb musste die Gemeinde über Jahre von Sachsen aus versorgt werden.

1950 konnte die Pfarrstelle wieder besetzt werden. Gleichzeitig wurde ein Fertigteilhaus als Pfarrhaus aufgestellt. Seither ist die Gemeinde von verschiedenen Pastoren betreut worden: 1950-53 O. Tesar, 1954-58 R. Seyboth, 1960-69 D. Hagert, 1969-80 J. Hermann und 1983-89 St. Müller. Seit 1972 gehört auch die kleine Saalfelder Gemeinde zum Pfarrbezirk. Gegenwärtig ist die Gemeinde wieder vakant, wird aber sonntäglich mit Gottesdiensten versorgt. Seit 1990 wohnt P. Döhler als Ruheständler im Pfarrhaus, der dem Vakanzpastor, R. Hübener, bei der Betreuung hilft.

Gehörte ursprünglich fast das ganze Dorf Altengesees zu unserer Gemeinde, so sind es heute nur noch etwa 50 Glieder (in Saalfeld 30). Die Gemeinde hat in den Jahren unter starker Abwanderung gelitten. Vor allem die junge Generation hat größtenteils den Ort, vor allem aber die Kirche, verlassen. Wie überall machen auch hier Lauheit und Gleichgültigkeit zu schaffen.

Nicht zuletzt leidet die Gemeinde auch unter der relativ großen Entfernung zu den Nachbargemeinden. Wer in seiner Ortsgemeinde zu Hause ist, sollte die Brüder in der Einsamkeit nicht vergessen. Die Altengeseeser und Saalfelder freuen sich über Besucher aus anderen Gemeinden. Schon zu einem schönen Brauch geworden ist ein Posaunengottesdienst in der Adventszeit, den Bläser aus dem sächsischen Bezirk seit einigen Jahren in der Thüringer Parochie halten.

Gottfried Herrmann

Nachrichten:

- Unsere Glauchauer Gemeinde zum Heiligen Kreuz hat Anfang Dezember 1992 die Kündigung für ihren gemieteten Kirchsaal erhalten. Bis Ende des Jahres musste der Saal geräumt werden, weil der neue Gebäudeeigentümer das Haus abreißen lassen will. Die Glauchauer Brüder und Schwestern sind auf der Suche nach einem neuen Raum, in dem sie zu ihren Gottesdiensten zusammenkommen können. Wir rufen unsere Leser zur Fürbitte auf.
- Herr Dozent i. R. Dr. Gottfried Wachler/Leipzig hat Mitte Dezember 1992 eine vierwöchige Erholungskur in Bad Elster beendet. Nach seinem Herzinfarkt im Oktober konnte er gestärkt zurückkehren.
- Ende Dezember 1992 kehrte Pastor H. Kaesmeyer/Königstein mit seiner Frau in die USA zurück. Er wurde von Gliedern unserer Steedener Immanuelgemeinde verabschiedet. P. Kaesmeyer hatte im Auftrag der Wisconsinssynode zwei Jahre lang bei der Versorgung von Gliedern unserer Kirche im Westen Deutschlands geholfen.

Nächste Termine:

- 30./31. Januar 1993: Wochenendrüste unserer Theologiestudenten in Plzen (CSFR)
- 9.-11. Februar 1993: Pastoralkonferenz in Zwickau-Planitz
- 15.-18. Februar 1993: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz, Anm. an Präses G. Wilde
- 20. Februar 1993: Bläserseminar für Fortgeschrittene in Hartenstein, Anm. an A. Beutner
- 6. März 1993: Büchertisch-Seminar in Zwickau, Anm. bis 28.2.93 an die Concordia-Buchhandlung